

Leopardi, Giacomo: XxXIII. Monduntergang (1817)

1 So wie in öden Nächten
2 Auf Feld und Wellen, die von Silber glänzen,
3 Wo leichte Winde schweben
4 Und tausend Zauber walten,
5 Und rings mit Truggestalten
6 Die Schatten in der Ferne
7 Gebirg und Meer und Villen
8 Und jeden Zweig und jede Hecke füllen,
9 Nun dicht am Himmelssaume
10 Hinter Gebirgswand oder in den Schooß
11 Des Meeres still und groß
12 Der Mond versinkt und sich die Welt entfärbt
13 Die Schatten fliehn und nur
14 Und dann im blinden Schweigen
15 Der Nacht mit einsam klagendem Gesang
16 Den Nachglanz des Gestirns, das seinem Wagen
17 Die Leuchte vorgetragen,
18 Der Kärrner grüßt den müden Pfad entlang: –
19 So schwinden, so entschweben
20 Sehn wir dem Erdenleben
21 Die Jugend. So von hinten
22 Flieht aller Schein und Schatten
23 Holdsel'gen Wahns; die hoffenden Gedanken,
24 Die uns vertröstet hatten
25 Auf eine Zukunft, sinken und verblassen.
26 Umnachtet und verlassen
27 Ist nun das Leben. Mit verwirrten Sinnen
28 Umblickend, sucht der Wandler ach, vergebens
29 Des langen Wegs, den er noch vor sich ahnt,
30 Ziel oder Zweck und sieht,
31 Wie fremd ihm das Gebiet,
32 Und er – wie fremd er ward im Reich des Lebens.
33 Zu froh und glücklich noch

34 Würd' unsre Erdennoth
35 Dort oben scheinen, wenn die Jugendzeit,
36 Wo jedes Gut die Frucht von tausend Leiden,
37 Fortwährte durch den ganzen Lebenslauf;
38 Zu gnädig das Gesetz,
39 Das jeder Creatur verhängt den Tod,
40 Wär' nicht ein halbes Leben
41 Uns noch zuvor gegeben,
42 Das härter ist als alle Todesschrecken.
43 O göttlicher Erfindung
44 Höchst würdig, aller Uebel
45 Unseligstes, verliehen uns die Ew'gen
46 Das Alter, wo die Wünsche
47 Noch glühend sind, die Hoffnung längst erloschen,
48 Versiegt der Freuden Quell und stets sich häuft
49 Das Weh, in das kein Tropfen Wonne träuft.

50 Ihr Hügel und Gefilde,
51 Nicht lang nachdem der Glanz hinabgesunken,
52 Der das Gewand der Nacht in Silber taucht,
53 Nicht lange sollt ihr harren,
54 Verwais't und bang; bald naht die Morgenfrühe,
55 Die dämmernd überhaucht
56 Euch und den Himmel und das Meer von Neuem.
57 Und auf dem Fuß ihr folgt die hehre Sonne,
58 Die, in die Runde sendend
59 Die allgewalt'gen Gluten,
60 Mit ihren Strahlenfluten
61 Euch überströmt zusammt den Aetherfluren.
62 Doch unser Menschenleben, wenn die schöne
63 Jugend entschwand, erhellt sich fürder nicht
64 Von anderm Strahl, von anderm Morgenlicht.
65 Hinfert bleibt es verwittwet, und am Ende
66 Der Nacht, die düster sinkt auf uns herab,
67 Harrt unser nach der Götter Schluß – das Grab.

(Textopus: XxXIII. Monduntergang. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/43365>)